

Die Volksstimme
 erscheint täglich mit Ausnahme
 der Tage nach Sonn- und
 Festtagen.
 Verantwortlicher Redakteur:
 Albert Gorgas, Magdeburg.
 Für den Inseratenteil:
 Carl Rankau, Magdeburg.
 Verlag von B. Harbaum,
 Magdeburg-Neustadt.
 Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
 Druck von V. Arnoldt,
 Magdeburg.
 Fernsprech-Anschluß
 Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämienverloosung zahlbarer
 Abonnementspreis:
 Vierteljähr. inkl. Bringerlohn
 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
 In der Expedition u. den Aus-
 gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
 Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
 inkl. Postgebühren.
 Einzelne Nummern 5 Pf.
 Sonntags-Nummer 10 Pf.
 Zeitungsliste Nr. 7242.
 Insertionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 123.

Magdeburg, Freitag, den 29. Mai 1896.

7. Jahrgang.

Die Sechsmaschine.

Die Berliner Gewerbeausstellung zeigt, was physische und geistige Kraft zu leisten im Stande ist und läßt uns einen Blick in die Zukunft werfen, in der die Neuerungen und Verbesserungen auf allen Gebieten des Handels, des Verkehrs, der Warenerzeugung, des Warenverschleißes, der Hygiene, in Betrieb gesetzt oder ihrer Einführung entgegenstehen. Kein Gebiet ist ausgeschlossen — überall macht sich der nimmerwührende Erfindungsgeist bemerkbar; dem ehrsamem Handwerker, dem kleinen Kaufmann Angst und Schrecken einflößend. Er ahnt, sobald er die Wunderwerke ansteht, wie überflüssig er ist, wie veraltet die Art der Warenproduktion, des Warenverschleißes in engen, ungenutzten Räumen ist; unwillkürlich drängt sich ihm die Gewißheit auf, daß seine Lage geahndet wird, seine Kräfte dem Ansturm der modernen Produktion der Waren und deren Verschleiß versagen — diese gewaltigen Ausstellungen gleichsam seinen Untergang bekämpfen.

Wohin wir schauen sehen wir Gegenwart und Zukunft gegenübergestellt und jedem Denkenden wird klar, daß die Gegenwart der Zukunft zu weichen hat. Es ist von uns nicht beabsichtigt, all die Einzelheiten der Berliner Gewerbeausstellung zu schildern. Wir gedenken nur eine einzige Neuerung herauszugreifen, die auf den bisherigen Ausstellungen vermisst oder aber in solcher Vollkommenheit nicht ausgestellt war — die Sechsmaschine!

Bislang ist in Deutschland die Handsetzerei ohne Konkurrenz geblieben; sie ist wohl eingeschränkt durch die Stereotypie und dergleichen, ist aber nicht gewichen der Maschinensetzerei. Während in Kanada und den Vereinigten Staaten annähernd 50 Zeitungsdruckereien die Handsetzerei aufgegeben und die Maschinensetzerei eingeführt haben, ist man in Deutschland über Versuche nicht hinausgekommen. Wo in Deutschland Maschinen thätig sind, sind dies Maschinen veralteter Systeme, die sich nicht bewährt haben. Und wo Maschinen neuerer Systeme zur Einführung kommen sollten, schien auf den Geschmack oder besser gesagt auf die bisherigen Anschauungen des Publikums über die Form und Ausstattung einer Zeitung Rücksicht genommen zu sein, was die Einführung hinderte.

Durch die Berliner Gewerbe-Ausstellung werden aber Fachleute und Nichtfachleute mit der Gegenwart und Zukunft in der Setzerei und des Zeitungswesens vertraut gemacht, so daß alle Vorurteile recht schnell schwinden. Der Berliner Volksanzeiger (in Firma August Scherl) und die Gewerfabrik von Löwe u. Co. haben Sechsmaschinen neueren Systems ausgestellt. In dem Setzsaal des Volksanzeigers vereinigen nach der jetzt noch allgemein geübten Praxis Setzer mit der Hand die einzelnen Buchstaben zu Worten und Zeilen, während dicht daneben Linotype-Sechsmaschinen arbeiten. Auf diesen Maschinen arbeitet der Setzer wie auf einer Schreibmaschine. Durch jeden Druck auf eine Taste löst sich eine Buchstabenform, eine sogenannte „Matrize“ aus, die sich mit anderen Formen zu einer Zeile vereinigt. Sobald die Zeile voll ist, hebt sie sich selbsttätig aus, wird durch Transporthebel nach einem anderen Teile der Maschine gehoben, wo geschmolzenes Blei ebenso selbsttätig in die Matrizen eindringt, dergestalt, daß eine in Blei gegossene Satzzeile entsteht. Die Matrizen wandern alsdann sofort wieder zurück zu ihren Magazinen, wo sie genau in ihrer Fach fallen.

Gleichen Systems ist die von Löwe u. Co. ausgestellte Maschine; sie ist gebaut nach dem System Roger und Bright und unter der Bezeichnung Typograph auf den Markt gekommen. Der Typograph ist eine kombinierte Setz- und Gießmaschine zur Herstellung von Zeitungs- und Werkzähl, welche einzelne Buchstabenmatrizen zur Zeile zusammensetzt, dieselben auf Kolonnenbreite ausrichtet und zeilenweise abgießt. Die so hergestellten Druckzeilen unterscheiden sich von gewöhnlichen gesetzten Satzzeilen lediglich dadurch, daß sie nicht aus einzelnen Lettern, sondern aus einem soliden Stück bestehen, das auf seiner oberen Kante die erhabenen Schriftbilder trägt. Sie werden in gewöhnlicher Weise zu Druckformen zusammengesetzt, von denen sich entweder unmittelbar drucken oder eine Stereotypform herstellen läßt. Der Typograph erfordert zu seiner Bedienung nur eine einzige Person und leistet dabei je nach Beschaffenheit des Manuskripts das Drei- bis Fünffache der Handarbeit. Seine Bedienung ist schnell und leicht zu erlernen und erfordert weder besondere Gewandtheit, noch irgend welche maschinellen Kenntnisse, auch die Betriebskosten sind infolge außerordentlich geringen Kraftbedarfs unbedeutend. Der Typograph besteht im wesentlichen aus einem schwebbaren, mit Drähten überspannten Rahmen, einem Lastenbrett, einer Gießform, einem Schmelzriegel und einer schwingenden Ausschließwelle. Jeder Draht trägt an

einem Ende einen gewissen Vorrat von Matrizen je einer Buchstabenform, die an ihm aufgehängt sind und beim Lastenanschlag durch die Schwere in richtiger Reihenfolge nach der Sammelstelle am anderen Ende herabgleiten. Eine besondere Taste dient zur Einfügung der Ausschließstücke. Sobald die Matrizenzeile annähernd die richtige Länge erreicht hat, erfolgt selbsttätig und nacheinander das Ausschließen, Abgießen und Ausstoßen der fertigen Druckzeile aus der Gießform innerhalb eines Zeitraumes von nur 2 Sekunden. Darauf wird der Rahmen mit den Drähten zurückgeschlagen, wodurch die Matrizen wiederum durch die Schwere an ihren Drähten entlang nach deren anderem Ende zurückgleiten, d. h. abgelegt werden. Ein Fehler beim Abliegen ist dabei gänzlich ausgeschlossen, da die Matrizen ihre Führungsdrähte nie verlassen. Die in ihre Rubelage zurückgeführten Matrizen werden beim nunmehr wiedererfolgenden Niedertippen des Rahmens durch Sperrvorrichtungen zurückgehalten, bis beim Satz der nächsten Zeile ihre Auslösung durch den Lastenschlag von neuem erfolgt, usw. Das Hoch- und Niedertippen des ausbalancierten Rahmens geht leicht und nach einiger Übung ganz mechanisch von statten, so daß der Setzer diese Zeit zum Weiterlesen des Manuskripts vorteilhaft ausnützen kann. Die Druckzeilen gelangen nach dem Gebrauch wieder in den Schmelzriegel und können beliebig oft umgegossen werden. In dem somit der Typograph die Arbeit des Schriftsetzers und Setzers vereinigt, erspart er die Anschaffungs- und Ergänzungsstoffe des teuren Schriftmaterials und druckt gleichzeitig stets von neuem und scharfer Schrift. Dabei können Schriften jedes Grades von Nonpareille bis Korpus auf dem Typograph hergestellt werden. Buchstaben oder Worte in Auszeichnungsschrift lassen sich mit der Hand einfügen, desgl. seltene Zeichen, die auf dem Lastenbrett nicht vorgegeben sind. Alle solche besonderen Zeichen werden in einem besonderen Kasten vorrätig gehalten, mit der Hand eingefügt und vor dem Ablegen entfernt. Die gegossenen Druckzeilen können entweder unmittelbar abgedruckt oder zur Herstellung von Stereotypplatten benutzt werden, wobei die Zusammenstellung zu Kolonnen und das Umbrechen weit sicherer und leichter ausführbar ist, da ein Zusammenfallen des Satzes unmöglich ist. Jede Zeile kann beliebig oft hintereinander abgegossen werden. Der Typograph ist im Stande, Druckzeilen von beliebiger Länge innerhalb der gebräuchlichen Grenzen unmittelbar zu erzeugen; indem man mehrere Zeilen aneinander setzt, kann man die Zeilenlänge über jede Grenze hinaus beliebig vergrößern.

Also nach vier- bis sechs-wöchentlicher Übung leistet jeder Arbeiter, sobald er nur gut lesen und richtig zu schreiben versteht, das Dreifache eines gelernten Handsetzers, und seine Leistung steigert sich bei längerer Übung bis auf das Vier- und Fünffache der Handarbeit. Werden die Buchdruckereien, die Verleger größerer Zeitungen sich diesen Profit entgehen lassen? Gewiß nicht! Früher oder später wird auch in Deutschland an Stelle der Handsetzerei die Maschinensetzerei treten und damit ein gewaltiger Keil in die jetzt noch blühende Handsetzerei getrieben werden. Aufgabe der Organisation der Buchdrucker muß es zunächst sein: Die Besetzung der Sechsmaschinen durch gelernte Arbeiter zu erringen und die Berufsgegenossen vorzubereiten auf die Ueberführung der Produktionsmittel in die Hände der Gesellschaft.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Seit Dezember v. J. sind in Sachsen insgesamt neun Männer und zwei Frauen wegen Kaiserbeleidigung zusammen mit 7 Jahren Gefängnis bestraft worden. Es wurden Strafen von 3 Monaten bis zu 1 1/2 Jahren verhängt. Es handelte sich nur zweimal um Beleidigung des Königs von Sachsen. Unter den Verurteilten befinden sich drei sozialdemokratische Redakteure, von denen der eine, Diehl, wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung eines Riegnitzer Regimentskommandeurs 1 Jahr Gefängnis erhielt. — In Augsburg hatte der Tagelöhner J. Pfister den verheirateten Gärtnermeister Karl Golsner wegen Kaiserbeleidigung denunziert, die er, wie die Anzeige behauptet, am 27. oder 28. August v. J. durch eine Äußerung dem Pfister gegenüber begangen haben soll. Der Vorsitzende des Landgerichts Augsburg, vor dem der Fall dieser Tage zur Verhandlung stand, fand es mit Recht auffällig, daß die Anzeige der Majestätsbeleidigung erst am 6. Februar, also fünf Monate später, gemacht wurde, und ging dem Zeugen und seiner Ehefrau energisch mit Fragen zu Leibe. Das Gericht maß dem Denunzianten Pfister und seiner Ehefrau, trotz ihres Eides und obgleich Pfister ein sehr frommer Katholik und sogar „Mitglied des dritten Ordens“ ist, keine Glaub-

würdigkeit bei. Der Angeklagte wurde unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen. —

Die fromme Kreuzzeitung verteidigt ihren lieben Adler gegen den Verdacht, als hätte er den neuesten Schlag ins Wasser gegen die Sozialdemokratie (wir reden vom Prozeß Auer und Gen.) veranlaßt. Das ist „Legende“, behauptet sie. „Die Initiative zu diesem Vorstoß sei gar nicht vom Minister selbst, sondern von untergeordneten Organen der politischen Polizei ausgegangen.“ Wenn es wirklich möglich sein sollte, daß in der Berliner Polizei „untergeordnete Organe“ aus freier Hand derartige politische Prozesse einleiten könnten, wie der Prozeß Auer, so würde dies auf einen bedenklichen Mangel an Organisation bezw. Zentralisation schließen lassen. —

Ein nettes Zugeständnis macht Herr Bued in einer Erwiderung auf die neuerliche Abfertigung, die ihm Herr von Kottenburg für seine Angriffe gegen die Kommission für Arbeiterstatistik hat angebeihen lassen. Herr Bued bekannte da nämlich, indem er von den Schwierigkeiten redet, mit denen die deutsche Industrie im Vergleich zu der anderer Länder zu kämpfen habe, „daß die meisten Arbeiter in ihrer besten Ausbildungsperiode infolge der allgemeinen Wehrpflicht 2—3 Jahre der Arbeit entzogen werden“. Herr Bued, der Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller, des einflussreichsten deutschen Unternehmerverbandes, gehört zu jener nationalliberalen Partei, die mit Pauken und Trompeten jede, aber auch jede Forderung zur Verstärkung des Militarismus in Deutschland bewilligt. —

Bröckelt es? Die halbamtliche Berliner Korrespondenz schreibt: „In dem Strafverfahren wider Westphal in Stolp soll Zeitungsnachrichten zufolge festgestellt sein, daß der Geheime Kommerzienrat Becker in Königsberg mehrfach sich hoher Verbindungen gewähmt und Äußerungen gethan hat, die geeignet sind, die Integrität (Unbescholtenheit) bei der Verwaltung des Bernsteinmonopols beteiligter Beamten in Frage zu stellen. Falls solche Äußerungen gethan sind, wird der Landwirtschaftsminister die nötigen Schritte zur strafrechtlichen Verfolgung Beckers thun, die erforderlichen Maßnahmen müssen aber, da bisher nur Zeitungsnachrichten vorliegen, ausgesetzt bleiben, bis das in dem Strafverfahren wider Westphal am 16. Mai ergangene Urteil ausgefertigt und dem Landwirtschaftsminister gemäß des am 17. Mai gestellten Gesuchs mitgeteilt worden ist.“ Wir werden also in Wälde erfahren, was mit dem mächtigen Monopol-Becker, dem Industrie-Despoten der samländischen Küste geschieht. —

Der Magdeburgischen Zeitung behagt die Opposition gegen das Zuckersteuergesetz nicht; sie schreibt: „Kaum ist die Zuckersteuervorlage von den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches genehmigt worden, so wird schon wieder das Mögliche gethan, um den Wert der zu Gunsten eines großen Teiles der Landwirtschaft und der Industrie beschlossenen Reform der Zuckersteuergesetzgebung herabzusetzen.“ Ob das Organ der Zuckeraktionäre an der Wahrheit seiner eigenen Worte glaubt? —

Die Zuckerfabrik Culmbach, eine der größten Zuckerfabriken, hat angesichts des neuen Zuckersteuergesetzes eine Vergrößerung beschlossen. Bis jetzt konnten täglich 33 000 Centner Rüben verarbeitet werden. Nachher soll die Fabrik im Stande sein, täglich 50 000 Centner Rüben zu verarbeiten. Ferner wurde beschlossen, 5 Pfg. auf den Centner Rüben noch nachzuzahlen und 10 Prozent Dividende zu gewähren oder von der Nachzahlung abzuziehen und 20 Prozent Dividende zu zahlen. Und angesichts solcher Ergebnisse werden den Zuckerfabriken über 20 Millionen Mark neuer Liebesgaben gespendet. —

Für den Älteste-Schlus der Gesandte haben sich der Gewerbeverein, sowie der Kaufmännische Verein in Zwickau ausgesprochen. —

Der Ausweis der Reichseinnahmen für den ersten Monat des neuen Etatsjahres ergibt folgende Uebersichten im Vergleich zu dem gleichen Monat April des Vorjahres: Zölle 35,217,369 Mark (+ 5,015,116 Mark), Tabaksteuer 735,384 Mark (+ 91,888 Mark), Zuckersteuer 8,129,330 Mark (- 307,084 Mark), Salzsteuer 3,904,202 Mark (+ 202,267 Mark), Maischottisch- und Branntweinmaterialsteuer 1,289,225 Mark (+ 173,944 Mark), Verbrauchsabgabe von Bier 2,479,789 Mark (+ 82,718 Mark), zusammen 61,920,966 Mark (+ 5,567,865 Mark), Spielfartenstempel 143,595 Mark (+ 1467 Mark). — Dazu sind ferner noch von den Soll-Einnahmen zu rechnen: Stempelsteuer für a) Wertpapiere 1,630,744 Mark (+ 177,373 Mark), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 1,248,054 Mark (- 472,985 Mark), c) Loose zu Privatlotterien 343,908 Mark (+ 139,166

Markt, Staatslotterien 761,986 Mark (+ 946 Mark), Wechselstempelsteuer 760,827 Mark (+ 45,487 Mark), Post- und Telegraphenverwaltung 26,467,641 Mark (+ 1,227,834 Mark), Reichs- Eisenbahnverwaltung 5,814,000 Mark (+ 392,000 Mark). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, daß die günstige Einnahmeentwicklung sich auch im neuem Staatsjahr fortsetzen wird und rechtfertigt die an der Staatsveranschlagung geübte Kritik.

Etwa 8000 Lehrer haben sich in Hamburg zur **Deutschen Lehrerversammlung** zusammengefunden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. die Bedeutung Pestalozzis für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit; 2. die Beteiligung des Lehrers an der Schulverwaltung; 3. welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplan der Volksschule hinzuzufügen, bzw. aus demselben zu entfernen? 4. die Schulbibelfrage. In seinem Vortrage zum zweiten Gegenstande stellte Lehrer Rieß aus Frankfurt a. M. Vorschläge auf, in denen eine für den Lehrerstand angemessene Vertretung mit Sitz und Stimme in allen Instanzen der kommunalen und staatlichen Schulverwaltung gefordert wird. Selbstverständlich stimmten die Lehrer diesen Sätzen einstimmig zu; aber die Herren werden sich erinnern, daß die Bewilligung solcher Forderungen in Deutschland von anderen Faktoren, als den Wünschen der Lehrer abhängig ist. Gleichzeitig mit dem Lehrertage werden eine Reihe Sonderkongresse abgehalten; so der siebente deutsche Neuphilologentag und der erste Kongreß der Vereine preussischer Volksschullehrerinnen, der sich besonders mit der wirtschaftlichen Lage der Lehrerinnen und mit der Frage ihrer Vorbildung befaßt. Professor Lehmann aus Kiel, ein Anhänger Egidys, sprach in einer Nebenversammlung über das Thema: Volkserziehung nach entwicklungsgeographischen Grundbegriffen als Staatskunst der Zukunft. Er fordert eine andere Organisation der Schule, Naturwissenschaft als Grundlage alles Unterrichtes, Zulassung der Frauen zu sämtlichen Bildungsanstalten, Einführung in das Verständnis des Wirtschaftslebens, um zu dem großen Ziele zu gelangen: Organisation von Wissenschaft und Arbeit. Seine Aufforderung zu einer starken Organisation der Lehrerschaft zum Kampf gegen den Bureaokratismus, der bisher jede freie Bewegung unter ihnen unmöglich gemacht habe, findet lebhaften Beifall.

Die **antijemittischen Wähler** im Wahlkreise Neudruppin werden von der Staatsbürgerzeitung aufgefordert, für den konservativen Kandidaten zu stimmen. Dieser Aufforderung bedurfte es nicht. Die antijemittischen Wähler wissen, daß sie nur auf kurze Zeit eine selbständige Regierung bewahren können und so bald als möglich wieder zu ihren Stammesgenossen zurückzukehren haben.

Für das abgelaufene Staatsjahr wurden aus den im Etat der Staatsbahnverwaltung zur **Prämierung nützlicher Erfindungen** vorgesehenen Mitteln 12 Prämien im Gesamtbetrage von Mark 3000 für Erfindungen bewilligt, welche in wirtschaftlicher Beziehung oder zur Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahn-Betriebes von besonderem Werte sind.

Frankreich.

Die 25. Gedenkfeier auf dem Père-Lachaise, der letzten Stätte des Helldenkens der Kommune, fand Montag statt. Sie gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung des erstarkten Sozialismus. Noch nie war die Beteiligung so zahlreich wie dieses Jahr. Die Zahl der Manifestanten wird auf 20-25000 geschätzt. Sämtliche sozialistische Organisationen, mit den Abgeordneten und Gemeinderatsmitgliedern an der Spitze, waren bei der Kundgebung

vertreten. Außerlich durften freilich die Manifestanten ihren Gefühlen nur durch Kränze, die an der „Mauer der Götterdämonen“, wo die letzten Kommunehelden fielen, befestigt wurden, und durch Hochrufe auf die Kommune Ausdruck geben.

Rußland.

Das kaiserliche Manifest anlässlich der Krönung des Zaren enthält eine Anzahl Strafnachlässe und Amnestierungen. Erlassen werden Steuerrückstände für das europäische Rußland und für Polen, die Grundsteuer wird auf zehn Jahre auf die Hälfte herabgesetzt, Geldstrafen werden erlassen oder ermäßigt. Ferner werden erlassen Verurteilungen für leichtere Vergehen, welche mit Ermahnung, Verweis, Geldstrafe bis zu 300 Rubeln oder mit entsprechender Haft bezw. Gefängnis bedroht sind; ausgenommen sind Diebstahl, Unterschlagung, strafbarer Eigenbrauch, Wucher, Erpressung, leichtsinniger Bankrott, Vergehen gegen Ehre und Gesundheit. Die nach Sibirien Verbannten können nach Ablauf von zwölf Jahren nach dem Eintreffen daselbst, die nach entfernteren außersibirischen Gouvernements Verbannten nach zehn Jahren einen freien Aufenthaltsort wählen mit Ausnahme der Hauptstädte und hauptstädtischen Gouvernements und ohne Wiederherstellung ihrer Rechte. Verbrecher, welche in Sibirien oder in entfernteren Gouvernements interniert oder an bestimmte Wohnorte gesesselt sind, erhalten ein Drittel Strafermäßigung. Die zur Anstiebelung Verschickten sollen nicht nach zehn, sondern schon nach vier Jahren Bauern werden. Die zu Zwangsarbeit Verurteilten erhalten ein Drittel Straferlaß. Die Strafe einer lebenslänglichen Zwangsarbeit wird in zwanzigjährige herabgemindert. Ferner werden eine große Reihe anderer Strafmilderungen und eine Abkürzung der Verjährung beschlossen. Der Minister des Innern wird ermächtigt, die kaiserliche Entscheidung anzurufen über das Schicksal der wegen Staatsverbrechen auf administrativem Wege Bestraften, welche durch ihr Verhalten, die Art ihrer Vergehen oder durch ihre neue Richtung verdienen. Staatsverbrechen, welche nach dem Gesetze nicht verjähren, werden außer Verfolgung gesetzt, wofür seit der Straftat 15 Jahre verlossen sind. Flüchtlinge aus dem Zartum Polen und aus den Westgouvernements, welche keine Totschläge, Mißhandlungen, Raub oder Brandstiftung zur Unterstüßung des polnischen Aufstandes begangen haben, werden, wenn sie in das Vaterland zurückkehren und den Eid der Treue leisten, von der durch Manifest vom 15. Mai 1883 angeordneten Polizeiaufsicht befreit; denselben wird freie Wahl des Aufenthaltsortes gewährt. Flüchtlinge, welche sich der genannten Verbrechen schuldig gemacht haben, unterliegen einer dreijährigen Polizeiaufsicht an einem vom Minister bestimmten Orte.

England.

Dem Parlamente wurde eine von 257000 Frauen unterzeichnete Petition um Ausdehnung des Wahlrechts auf Frauen überreicht. Von den Unterzeichneten gehören 57800 städtischen Wahlkreisen an, 140700 leben in den Grafschaften von England und Wales, 51270 Unterzeichnerinnen sind aus Schottland, 7320 aus Irland. Unter dem Schriftstück finden sich die Namen der Lehrerinnen öffentlicher Schulen, Ärztinnen, Künstlerinnen und Schriftstellerinnen, sowie Frauen, die lebhaften Anteil nehmen an der Agitation für gemeinnützige Zwecke.

Diäten für die Reichstagsabgeordneten

verlangt die Volksrechte Zeitung in einem Leitartikel, in dem sie u. a. bemerkt: „Die Sozialdemokratie erfreut sich einer musterhaften Organisation und jedes polizeiliche

Einschreiten hat eine Vervollkommnung dieser Organisation zur Folge. Die Partei kann sich bei der Polizei bedanken. Auch wenn man die ganze Organisation auflöste, die Partei verfügte immer über „heidenmässig viel Geld“. Es fehlt ihr nicht an Geld bei Wahlen und nicht an Geld im Reichstag und aus dem Prozeß hat man ersehen, daß sie auch für wirtschaftlich bedrängte Mitglieder erkleckliche Summen aufzubringen vermag. Wer sich einbildet, die Diätenlosigkeit beschränke die Zahl der sozialdemokratischen Kandidaturen, der hat Augen, ohne zu sehen, und Ohren, ohne zu hören. Wohl aber leidet fast jede bürgerliche Partei unter dem Kandidatenmangel, der eine Folge der Diätenlosigkeit ist, so daß befähigte, aber unermögende Männer immer mehr aus der Gesetzgebung verschwinden, obwohl sie ihr sehr zum Vortell gereichen könnten.“

Nun glaubt aber das Kapitalistenblatt, das die Sozialdemokraten nach den Ansichten beurteilt, die in bürgerlichen Kreisen selbstverständlich sind, daß die Einführung der Diäten der Sozialdemokratie schaden würde, indem es schreibt: „Die straffe Disziplin in der sozialdemokratischen Fraktion beruht in einigem Maße ebenfalls auf der Diätenlosigkeit. Wer vom Reich täglich fünfzehn Mark erhalte, wäre der Partei gegenüber unabhängig. Wer aber von der Partei auch nur fünf Mark täglich annimmt, ist ihr notwendig so weit dienstbar, daß er sich ihren Anweisungen fügt, ihren Beschlüssen unterordnen muß, um nicht „hinauszufliegen“ und damit auch die Tagegelder, die aus der Parteikasse fließen, zu verlieren. Somit wirkt die Diätenlosigkeit doppelt zu Gunsten der Sozialdemokratie, wovon sich freilich die Reichsregierung noch immer nicht überzeugen will.“

„Alles nur fürs Geld“, das ist die Devise der bürgerlichen Politiker, und von diesem Standpunkte aus glaubt man auch die Sozialdemokraten beurteilen zu müssen. Daß es eine Ueberzeugung und eine Liebe zur Sache geben kann, die den einzelnen bestimmt, sich den Beschlüssen der Majorität unterzuordnen, will man in den Kreisen des Geldsacks nicht verstehen — kann uns auch gleichgültig sein. Man versuche nur einmal, die Einigkeit in der Sozialdemokratie dadurch zu zerstreuen, daß man den Abgeordneten Diäten zahlt — wir sind es zufrieden! —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Auf der **Ziegelei** Borwert in Lübeck, Besitzer Boddie, haben 16 Arbeiter wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt. — In Hamburg ist gegen 29 Personen (**Kaffeeverleserinnen und Arbeiter**) Anklage erhoben worden, und zwar wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung (Beleidigung von Streikbrecherinnen und Polizeibeamten, Körperverletzung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Auflaufs und Uebertretung einer Altonaer Polizeiverordnung). — In Elmshorn (Holstein) stehen die **Schuhmacher** mit ihren Arbeitgebern in Lohn Differenzen. — Der Streik in der **Delfabrik** von Kaiser u. Co. in Harburg dauert bereits sechs Wochen und ruht seit dieser Zeit der Betrieb vollständig. — Der Streik der **Maurer** ist in Köln bei dem Maurermeister Streifler ausgebrochen. — Der Streik der **Tischler** Neu-Jenburgs dauert unverändert fort. Ausständig sind 140 Arbeiter (86 verheiratet mit 254 Kindern). — Den von den Leipziger **Bauschloßern** gestellten Forderungen: Einführung der 9stündigen Arbeitszeit, Festsetzung eines Minimalwochenlohnes von 18 Mark, Lohnerhöhung um 15 Prozent und 30 Prozentiger Zuschlag für Ueberstunden, ist von der Innung nur teilweise zugestimmt worden. Am 31. Mai werden die Gesellen zu dem ablehnenden Verhalten über Innung

Fenilleton.

Der Götz „Million“.

Von der **Valeria Warrens (Waldhölzer)** in angedeuteter Bearbeitung von Dr. Albert Weiß.

(Fortsetzung.)

„Sie vergessen, Herr Graf, daß es unabänderliche Dinge giebt.“

Umsonst suchte Felix Hor . . . nach einer schwachen Seite an diesem durch Unglück und Vereinsamung gequälten Manne. Seine bisherige Taktik erwies sich als völlig erfolglos.

„Aber was nützt Dir,“ rief er endlich, „dieser den Namen Hor . . . angehängte Schimpf?“

„Wie?“ fragte Kilian zurück, trat einen Schritt vorwärts und maß den Oheim mit flammenden Blicken. „Haben Sie mich noch immer nicht verstanden, mein Herr Graf? Vor aller Welt will ich die Wüste der Dämigung von Ihrem Gesichte reizen. Denn ich handle im Namen der Wahrheit wider den Jernel, und im Namen der Unschuld wider die Unterdrücker. Wir handelt es sich durchaus nicht um die Millionen, die Sie sich zugeignen und die in Ihrer Hand zum Werkzeug des Verderbens und des Verbrechens wurden. Ich will, daß Ihr ergründetes Haupt sich brenne unter der Last der Verantwortung, die Sie verdienen haben. Denn Ihre schandlose Einnahme trägt den Stempel der Schmach. Und deshalb werde ich Ihre Handlungen enttarnen, Ihnen beweisen, daß Sie selbst keine Augenblicke an meinen Rechten zweifeln, und Ihren Epißgeschäften, dessen Schwäger Sie mit Gold erkaufen, Ihnen vor Augen führen. Alles dieses aber thue ich weder aus Haß, noch aus Rache, sondern ohne Jern und Grell, nur im Namen der Gerechtigkeit!“

Der Graf begriff jetzt, was Zeit und Unglück aus dieser Mensch gemacht, dessen er sich nur noch erinnerte als eines verächtlichen Kindes, daß alle seine Aufregungen nutzlos seien und sein Verderben unabwendbar, und daß er es hier zu thun habe mit einer verführerischen Idee und einer kalten Ueberzeugung.

verharg, als fühle er Kilians Drohung schon erfüllt an sich, Kilian, erbarme Dich! Bedenke, daß ich der Bruder Deines Vaters bin!“

„Wohl bedenke ich dies!“ rief Kilian, „aber nicht minder auch, daß Sie, den er mit Wohlthaten überschüttet, mit jenem Vertrauen beehrt, ihm damit danken, daß Sie mich, den er so zärtlich geliebt, von allem entblößten, mich in Not und Elend stürzen. Wenn ich nicht darin umgekommen oder auf verderbliche Wege geraten bin, wahrlich Ihr Verdienst ist das nicht gewesen! Sie selbst erwidern in mir alle Gefühle, auf die Sie sich soeben beziehen; Sie selbst wiegen zuerst jede Solidarität zwischen uns zurück. Sie verleugnen eine Blutsverwandtschaft, die ich heute nicht mehr anerkennen will. Nur Sie zwingen mich zur Betrachtung der Welt, welche Sie so hoch schätzte und verehrte. Von allen zurückgestoßen, mußte ich den Hebel tief in eigenen Jernern anlegen, und nur zu bald stellte ich den Urteilspruch meines Gewissens hoch über alle menschlichen Meinungen und Gesetze. Gleichwohl können Sie um Ihre Zukunft ganz ruhig sein, Herr Graf. Mich leitet nur die Ueberzeugung, nicht die Rache. Sobald ich auf gesetzlichen Wege wieder in den Besitz meines väterlichen Vermögens gelangt bin, werde ich nicht zugeben, daß Sie den Mangel verfallen. Dies ist mein letztes unabänderliches Wort. Im übrigen, scheint mir, hat diese Verhandlung für uns beide schon viel zu lange gedauert.“

In der That konnte sich dieselbe bis ins unendliche verlängern, ohne irgend etwas zu ändern. Das mußte der Graf selbst einsehen, wenn er entfernte sich nach einer flammenden Bedrohung.

Als Graf Felix Hor . . . nach seiner Villa zurückgekehrt war, welche, wie alles übrige, nur zu bald aufgehört hatte, sein Eigentum zu sein, erschien er abermals um mehr als ein Jahrzehnt gealtert. Mit schütterem Ansehen ging er der Dämigung aus dem Wege und saß in jedem Kabinett halberwart auf einem Stuhl. Wilhelm's Eintritt unterbrach die dort herrschende Stille.

Seit dem Empfang der Botschaft Kilians hatten Vater und Sohn nicht mehr davon gesprochen; jetzt war jedoch die Lage eine so bedauerliche geworden, daß Wilhelm in seiner gewohnten Bescheidenheit geradezu auf den

Kernpunkt losging, und ohne die tiefgebeugte Haltung des Grafen zu beachten, ihn fragte:

„Weißt Du schon, Vater, daß unser Prozeß in diesen Tagen entschieden wird?“

„Ja, das weiß ich!“ entgegnete jener dumpf.

„Und wie wird es enden?“ fragte der Sohn, durch schnitz hartig das Zimmer, blieb aber, ohne die Antwort abzuwarten, plötzlich vor dem Vater stehen, der regungslos, wie vom Blitzstrahl des Unglücks getroffen, auf seinem Sessel kauerte. Dann fragte er weiter: „Hast Du irgend eine Hoffnung, Vater?“

„Keine,“ sprach der Alte, mit dem Unwillen eines Menschen, der sich in seiner letzten Hoffnung getäuscht sah. „Unsere Sache war von vornherein verpielt!“

„Wie?“ schrie Wilhelm händeringend und sich die Lippen fast blutig beißend. „Kann man darüber so kühl und ruhig sprechen, ohne etwas zu unternehmen!“

Mit sonderbarem Ausdruck sah der Graf seinem Sohn in das Gesicht. Trotz der entsetzlichen Lage gewann auf seinem cynischen Antlitz vor der Verzweiflung der Sohn die Oberhand, der ihm zur zweiten Natur geworden war. Doch bevor er ihn aussprach, erstarrte er ihm an den Lippen:

„Hier ist gar nichts mehr zu unternehmen! Unser Lage ist eine rettungslos!“

„Und Du, Vater, willst mit verstrickten Armen zu sehen und ruhig abwarten, bis endlich er . . .“ rief der junge Mann wieder aufbrausend. „Nein! Nimmermehr! Dies mag ich gar nicht ausdenken!“

Seine Worte wurden leidenschaftlich hervorgestoßen. Sein Gesicht wurde bald flammendrot, bald leichenblau.

„Was nützt das alles!“ entgegnete düster der Graf. „Trotz all' unserer Worte erfüllen sich die Thatsachen!“

„Nein! Nimmermehr! Das schwöre ich Dir zu!“ schrie Wilhelm.

Der Vater zuckte ruhig und verächtlich die Achseln. Dies brachte den Sohn zum äußersten. An irgend jemand mußte er seine Wut auslassen:

„Wie ich sehe, vergaß er, daß ich noch am Leben bin und ihn haße. Nur noch mit einem zum Handeln unfähigen Greise glaubt er es zu thun zu haben!“

Jetzt erst war der Graf moralisch vernichtet. Noch jedoch erahnte er, als habe er den Reich der Demütigung und Verzweiflung bis auf die Reize geleert, als wenn

„Antioiv Stellung nehmen. — In Aue im sächsischen Vogtland haben die Forme... Der Streik in der Reifenbergischen Schuhfabrik in Mainz ist beendet... Die Forderungen der Streikenden wurden bewilligt... In der Sitzung am Mittwoch des internationalen Bergarbeiter-Kongresses wurde ein von den deutschen Bergarbeitern eingebrachter Zusatzantrag zu der Resolution der Miners Federation betreffend die Versöhnungskommission beraten...

Der zweite Kongress aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter tagte zu Pfingsten in Halberstadt. Auf dem Kongress waren 37 Orte mit 39 Delegierten vertreten. Außerdem ist erschienen als Vertreter der Generalkommission Genosse Adäke-Hamburg und der Vertreter der Agitationskommission der Handlungsgehilfen Deutschlands... Die Verhandlungen durften erst nachmittags um 3 1/2 Uhr beginnen, so daß sie bis Mitternacht dauerten... Der von Hoffmann gegebene Rechenschaftsbericht weist einen wesentlichen Fortschritt auf...

jedoch mit der Erweiterung, daß die Läden der Bäcker und der Lebensmittelbranche um 7 Uhr, die der übrigen Berufe um 8 Uhr eröffnet werden müssen. Weiter wird gefordert, daß die Arbeitszeit der Geschäftsbediener und Packer ausdrücklich der Gehilfen und Lehrlinge gleichgesetzt wird, daß die Reichsregierung dem Ansturm gegen den 8 Uhr-Ladenschluß Widerstand leiste, daß endlich eine Untersuchung der Zustände in den Engros- und Expeditionsgeschäften vorgenommen und bei allen Erhebungen und Maßnahmen auf den Schutz der jugendlichen Arbeiter Bedacht genommen werde... Alsdann sprach Dörf-Breslau über den Arbeitsvertrag im Bürgerlichen Gesetzbuch und die Gefindeordnung... Hierauf trat der Kongress in die Besprechung der Organisationsfrage... Es sprach als Referenten Gård-Hamburg und Kähler-Berlin... Ersterer vertritt den Standpunkt, daß die Handelshilfsarbeiter sich unbedingt centralisieren müßten...

Aus den Gerichtssälen. § Magdeburg. (Das Glend eines Kleinmeisters.) Im Januar d. J. wurde bei dem Tischlermeister Wilhelm Czack gepfändet. Der alte schon recht gebrechliche Mann hat ein langes vorwurfsfreies Leben, voll harter Arbeit hinter sich... Der Gerichtsvollzieher pfändete an dem fraglichen Tage 17 Bretter, die einem Zimmermeister gehörten, und aus denen ein Schrank angefertigt werden sollte... Der Hunger zog ins Haus und trieb den alten Mann, die Bretter zu verarbeiten, um gleich nach erfolgter Freigabe den Schrank an den Besteller abliefern zu können... Der alte Mann war ganz verzweifelt, daß er am Abend seines Lebens noch ins Gefängnis gehen sollte und legte Berufung ein, die jedoch verworfen wurde...

Die Verwendung sozialdemokratischer Parteigelde... Die Verwendung sozialdemokratischer Parteigelde wird in hiesiger Presse besprochen. Es wird erzählt, es seien dem Abgeordneten Bogherr, um ihn vor dem drohenden Konkurs zu bewahren, 9000 Mark aus der Parteilasse geschenkt worden... Die Verwendung sozialdemokratischer Parteigelde wird in hiesiger Presse besprochen. Es wird erzählt, es seien dem Abgeordneten Bogherr, um ihn vor dem drohenden Konkurs zu bewahren, 9000 Mark aus der Parteilasse geschenkt worden... Die Verwendung sozialdemokratischer Parteigelde wird in hiesiger Presse besprochen. Es wird erzählt, es seien dem Abgeordneten Bogherr, um ihn vor dem drohenden Konkurs zu bewahren, 9000 Mark aus der Parteilasse geschenkt worden...

Gegen Konsumvereine lautet die Parole der Antisemiten... Gegen Konsumvereine lautet die Parole der Antisemiten, die sich anheftig gemacht: einen wirtschaftlichen Schutzverband in das Leben zu rufen... Die nächste Versammlung tagt am Freitag im Gartenlaale der Reichshalle... Gegen Konsumvereine lautet die Parole der Antisemiten, die sich anheftig gemacht: einen wirtschaftlichen Schutzverband in das Leben zu rufen... Die nächste Versammlung tagt am Freitag im Gartenlaale der Reichshalle... Gegen Konsumvereine lautet die Parole der Antisemiten, die sich anheftig gemacht: einen wirtschaftlichen Schutzverband in das Leben zu rufen...

An der Cholera starben am Montag in Alexandria 19, in Kairo 37, in Luxor 6, an anderen Orten 7 Personen; die Gesamtzahl der Todesfälle in Ägypten am Montag ist 115. In der Werkstätte wird der Rosenkranz gebetet. Der Bildhauer J. Wolff in Waldfeucht ist geschäftlich auf das Wohlwollen seiner katholischen Glaubensbrüder angewiesen, denn er fertigt Altäre, Beichtstühle, Kreuzwege und sonstige nützliche kirchliche Requisiten, und es ist daher kein Wunder, daß er selbst recht fromm ist und nur Gesellen gebrauchen kann, die seines Glaubens und seiner Gesinnung sind... Waldfeucht, den . . April 1896.

ihn nichts mehr berühren. Auf diese durch den Sohn erlittene Beschimpfung aber nahm sein bleiches Gesicht eine fahle Leichenfarbe an, und, wie überwältigt vom Gefühle der eigenen Ohnmacht, sank er wieder auf seinen Sessel zurück und flüsterte: „Du hast ganz recht! Mein Stern ist erloschen!“ Der Sohn aber hörte garnicht hin und war vielleicht auch nicht im Stande, den Schmerz aus der bitteren Ironie dieser Worte herauszufühlen... „Vängst hätte man,“ fuhr Wilhelm fort, „zu den äußersten Mittel greifen und es nicht zu diesem Prozesse kommen lassen müssen, der uns nur allzusehr in Verzug bringt. Hab' ich Dir dies nicht wiederholt und beständig gesagt! Hätte ich nur wenigstens gewußt, wie die Sachen in Wahrheit stehen!“ „Und was hättest Du dann gethan?“ fragte der Alte sich zu guterletzt noch an die verzweifeltsten Gedanken des Sohnes anflammernd... „Für immer hätt' ich ihn der Möglichkeit, uns zu schaden, beraubt,“ sagte er leise, aber mit Nachdruck, und seine Augen funkelten so unheimlich, daß sie die Ähnlichkeit mit einem Raubvogel noch vermehrten, welche sich bei jeder Gelegenheit in seinen Zügen ausdrückte...

Vermischtes. Der Sozialdemokratie ist das letzte Brot gebakten. In Meissen hat sich nämlich ein „Bund der Jugend gegen Sozialdemokratie und Judentum“ gebildet. Zwar haben sich nur ca. 13 antisemitische „junge Leute“ zu diesem schrecklichen Bund gefunden (der weltberühmte „dumme Junge von Meissen“ soll darunter sein) aber man kann sich auch im Kleinen Birtel blamieren... Eine feine Aktie. Als Kuriosum und auch als Merkzeichen für die Lage der Antisemiten verdient mitgeteilt zu werden, daß jüngst in Dresden bei einer Zwangsversteigerung eine Aktie auf die Deutsche Wacht im ursprünglichen Werte von 200 Mark für — 37 Mark losgeschlagen wurde... Die Untersuchung gegen den Pastor Raub zu Gladow bei Stettin, der, wie mitgeteilt, unter dem Verdachte des

schweren Diebstahls, der Inanspruchnahme amtlicher Gelder und Urkundenfälschung verhaftet worden ist, hat noch ein weiteres überraschendes Resultat zu tage gefördert. Raub soll sich nämlich auch eine Benachteiligung zahlreicher Kaufleute, Handwerker u. haben zu Schulden kommen lassen, so daß die gesamte Fehlsomme statt der bisher genannten 35 000 Mark jetzt auf 45 bis 50 000 Mark geschätzt wird... Der Rhein als Kraftquelle. Die Züricher Post stellt in einem längeren Artikel Betrachtungen darüber an, daß man in der Schweiz bereits die Gefälle der Reuß, der Simmat und anderer Flüsse zum Betrieb großer Elektrizitätswerke ausbeute, den Rhein aber als Erzeuger elektrischer Ströme verschmähe... Es sei hier bloß angedeutet — so schreibt die Züricher Post — daß wir jährlich immer noch 30 bis 35 Millionen Franken für Steinkohlen ins Ausland senden... Der Verlust an Menschenleben durch den Cyclon im Staate Iowa am Montag wird in Nachrichten aus Detroit auf 100 Tote beziffert... Der Verlust an Menschenleben durch den Cyclon im Staate Iowa am Montag wird in Nachrichten aus Detroit auf 100 Tote beziffert... Der Verlust an Menschenleben durch den Cyclon im Staate Iowa am Montag wird in Nachrichten aus Detroit auf 100 Tote beziffert...

Der Verlust an Menschenleben durch den Cyclon im Staate Iowa am Montag wird in Nachrichten aus Detroit auf 100 Tote beziffert. Dem Cyclon war ein Gewitter mit unaufhörlichen Blitzen vorausgegangen; die Erde zitterte wie bei einem Erdbeben; die Erderstütterung vermüdete ein 30 Meilen langes und 3/4 Meilen breites Gebiet. In Kairo im Staate Illinois scheiterte eine Dampfbohr, 30 Personen ertranken... Beim Zusammenbruch einer Brücke in Victoria in Britisch-Kolumbia sind 50 Personen, meist Besucher aus den Vereinigten Staaten, welche zur Feier des Geburtstages der Königin dorthin gekommen waren, ertrunken.

Waldfeucht, den . . April 1896. Geht er Herr . . . Im Besitze Ihrer weissen Karte, möchte ich vorher, ehe ich Ihnen feste zusage mache, mit den hiesigen Verhältnissen bekannt machen. Die ganze Gegend so wie die Gehäusen meiner Werkstätte sind katholisch, ferner wird jeden Tag, in der Werkstätte der Rosenkranz gebetet, sowie herrscht unter den Gehäusen Friede und Einigkeit... Waldfeucht, den . . April 1896.

Waldfeucht, den . . April 1896. Geht er Herr . . . Im Besitze Ihrer weissen Karte, möchte ich vorher, ehe ich Ihnen feste zusage mache, mit den hiesigen Verhältnissen bekannt machen. Die ganze Gegend so wie die Gehäusen meiner Werkstätte sind katholisch, ferner wird jeden Tag, in der Werkstätte der Rosenkranz gebetet, sowie herrscht unter den Gehäusen Friede und Einigkeit... Waldfeucht, den . . April 1896.

ligen Sachmannsche. Dr. Sachmann und der Fabrikant Heintzelmann... Dr. Sachmann... Heintzelmann... Sachmannsche... Heintzelmann...

Unfälle. In der Rühlischen Krankenanstalt fanden Aufnahme... Quedlinburg. (Wegen den Nahrungsmitteln.) Ein großer... Stendal. (Mit Steinen erschlagen.) In der Nacht zum Dienstag... Berlin. (Den Unterleib abgerissen.) Das Dienstmädchen... Grimma. (Goldstahlmord.) Ein seit dem 12. d. Mts....

nun den endgültigen Bericht über die Wahl Pries-Thale und schlägt den... Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc. Eine öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer und verwandten Berufsgenossen tagt am...

Ein Kongress der Arbeiter-Radsfahrer wurde in Offenbach... Ein Haus mit roter Farbe beschmückt. Nach langen... Tapeten zu jedem Preis im Ausverkauf von Fritz Prager...

Neueste Nachrichten. B. S. am Berg, 27. Mai. Um 3 Uhr wird die vertagte Sitzung... Leipzig. (Drei Kinder getötet.) Ein heftiger Unglücksfall... Kemmerder. (Sechs Personen ertranken.) Am zweiten Pfingst-

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, etc. Includes entries for various individuals and organizations like 'Kaufg.', 'Dresden', 'Lützenberg', etc.

Wieder eingetroffen und durch die Buchhandlung der Volkstimme... Charles Darwin. Eine populäre Darstellung seines Lebens und seiner Lehre. Von Harald Höffding.

Wer Mitglied eines Arbeiter-Radsfahrer-Vereins werden will, mag sich zu der am Sonnabend, den 30. d. M., abends 8 Uhr, im Weißen Hirsch, Neustadt, Friedrichsplatz Nr. 2, stattfindenden Versammlung einfinden. Arbeiter, Genossen! Kauft nur dort Zigarren, wo die Schutzmarke der Tabak-Industrie geführt wird. Der Vorstand des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter zu Bremen.

Paul Brandt, Erich, S. des Schlossers Otto Haberland. Charlotte, T. des Oberleitners Otto Langenstraß. Margarete, T. des Gärtners Oskar Korn. Rudolf, S. des Kaufmanns Wilhelm Senke. Ernst, S. des Schneidemeisters Math. Sobolewski.

Öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer u. verw. Berufsgenossen. Sonnabend, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Müller, Tischlerkrugstraße 22. Tages-Ordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, insbesondere die der Maler etc.

Gediegenes Ober-, Unterbett, 2 Kissen u. prachtl. polierter Bettst. u. Sprungfeder-Matr. (nat.) alles zusammen nur 43 Mk. Jacobsstraße 7. 1. Et. Entf. 982

Für Brautleute! Billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Polsterwaren. A. Schiele Jacobsstraße 2. 883

Sudenburg, den 26. Mai 1896. Aufgebote: Eisenhändler Karl Wilhelm Rob. Timme mit Hedwig Luise Garber geb. Geburten: Ernst, S. des Arbeiters Johann Smetkowski. Hedwig, T. des Arbeiters Wilhelm Wagner. Otto, S. des Arbeiters Heinrich Herzog. Martha, T. des Schuhmachers Friedrich Heine.

Witglieder-Versammlung der Holzarbeiter (Fistale Neustadt) Sonnabend, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr bei H. Franke, Ottenbergstrasse 13. Tages-Ordnung: 1. Die bevorstehende Lohnbewegung. 2. Berichtendes.

Die größten Kataloge von Budar mache hiermit erachtet auf mein Bank- u. Konditoreiwaren-Geschäft an der Haupt-Post-Weißgebäude in Neustadt Nr. 365 W. Thurnau, Gräfstr. 12.

Aufgehoben der Haushaltungsschule des Damenvereins. Freitag: Braune Brüchuppe, Stangenpörgel, Beifrost und Salzlarosfeln. Sonnabend: Linsenuppe, Rindfleisch, Salzlarosfeln und Rostschicht.

Am 27. Mai. Heirat: Lehrer Albert Wagner mit Elisabeth Emilie Dietrich hier. Geburten: Helene, S. des Arbeiters Wilhelm Doleck. Arthur, S. des Zigarrenmachers Ludwig Rüdiger. Willy, S. des Arb. Friedrich Schulze. Paul, S. des Arb. Paul Bieker. Hedwig, T. des Fabrikanten Konrad Schulze. Elise, T. des Schmieds Willy. Sichel.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (sämtliche Filialen u. Sektionen Magdeburgs). Versammlung am Sonntag, den 31. Mai 1896, nachmittags 3 Uhr in der Central-Herberge, Kleine Klosterstrasse No. 15/16. Tages-Ordnung: 1. Bericht über den letzten Jahresbericht, 2. Schlusswort zum nächsten Jahresbericht, 3. Verhandlung über die Tagesordnung.

Fleischhalle. 771 Alter Markt 25, zwischen Dammstraße und Schwarzenbergstraße. Jeden Freitag u. Sonnabend: Kalbfleisch 35, 40, 45 u. 50 Pf. Schweinefleisch 30, 35 und 50 Pf. Schl. Schweinefleisch 40 Pf. und 50 Pf. Hof zu begeben. Freitag, 18. Homöopathie! Keine Herold... Visser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Jacobsstraße 3.

Standesamt. Magdeburg, den 27. Mai. Aufgebote: Postass. Wilh. Schedel hier zu Helene Schußl in Wangleben. Heirat: Ernst, S. des Arbeiters Johann Smetkowski. Hedwig, T. des Arbeiters Wilhelm Wagner. Otto, S. des Arbeiters Heinrich Herzog. Martha, T. des Schuhmachers Friedrich Heine. Friedrich, S. des Arbeiters Wilhelm Gallert. Rosa, T. des Brauers Franz. Marg. Otto, S. des Arb. Andreas Saalmann. Otto, S. des Arbeiters Karl Sieseler. Todesfälle: Emma, T. des Arbeiters Wilhelm Baile, 5 M. Hermann, S. des Malers Heinrich Brodlyngh, 6 M. 19 T. Witwe Dorothea Winkler geb. Winer, 70 J. 4 M. 1 T. Elise, T. des Arbeiters Hermann Lindt, 6 T. Johannes, S. des Kesselschmieds Bruno Witte, 9 J. 8 M. 15 T. Totgeburt: Ein S. des Arbeiters Albert Sichel.

Neustadt, den 27. Mai 1896. Aufgebote: Arbeiter Willy. Friedrich Albert Brattschneider mit Emma Wilhelmine Alma Schmidt. Heirat: Arbeiter Willy. Friedrich Albert Brattschneider mit Emma Wilhelmine Alma Schmidt. Geburten: Helene, S. des Dreher Robert Hinde. Ella, T. des Schlossers Karl Schneider. Martha, T. des Arb. Karl Gallert.